Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 16

Artikel: Spiele nie mit einem Schiessgewehr...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spiele nie mit einem Schiessgewehr...

In Ostberlin wird eine Zeitschrift veröffentlicht, die unter dem Titel «Neue Erziehung im Kindergarten» erscheint. In Nr. 2/1966 fanden wir den nachfolgend wörtlich abgedruckten Beitrag, den wir insbesondere der Aufmerksamkeit pazifistischer und religiöser Gruppen empfehlen.

«Die Kinderzeitschrift ‚Bummi' veröffentlichte im Heft 5/1965 zwei Erzählungen. Sie sind überschrieben: ‚Das Soldatenspiel' und ‚Soldat Helmut erzählt'. In der ersten wird geschildert, wie Bummi und Maxl Soldaten spielen. Maxl sagt unter anderem: ‚Och, Pappscheibe. Ich möchte lieber Leute und Vögel totschiessen und Häuser umwerfen. Peng! So wie es meine Spielzeugsoldaten mit den Bausteinhäusern tun.' Bummi teilt diese Auffassung nicht. Beide nehmen sich deshalb vor, die Soldaten zu fragen, wozu sie ihr Gewehr brauchen.

In der zweiten Geschichte sind dann Kinder bei Soldat Helmut zu Gast. Er erzählt: ‚Mit dem Gewehr schützen wir unsere Heimat. Dich, Maxl und die anderen, die Kindergärten, die Schulen und den Wald, unsre ganze Deutsche Demokratische Republik.' ‚Wovor müsst ihr uns beschützen?' wollen die Kinder wissen. ‚Vor bösen Menschen und den Soldaten, die sich diese Menschen gekauft haben, damit sie unser Land und alles, was wir liebhaben, wegnehmen sollen.' ‚Warum gibt es böse Menschen?' fragen die Kinder nun. ‚Das ist eine schwierige Geschichte, doch hört: Es gibt einige böse Menschen. Die wohnen auch in Westdeutschland. Sie sind sehr reich. Alles gehört ihnen. Die Betriebe, die Strassenbahnen, die Eisenbahn und die Polizisten. Diese Menschen wollen immer mehr Land bekommen. Sie geben den Arbeitern, die in ihren Betrieben arbeiten, nur wenig ab von ihrem Geld. Sie lassen die Kinder nicht ins Ferienlager fahren. Sie wollen alles allein haben. Diese Menschen wollen uns auch unser Land wegnehmen. Deswegen stehen wir mit unseren Gewehren an der Grenze und passen auf. Wir müssen gut schiessen können. Die bösen Menschen wissen, dass wir stark sind. Und weil wir stark sind, haben sie Angst.' ‚Aber warum jagen wir die bösen Menschen nicht mit unseren Panzern und Gewehren fort?' fragt ein Junge. ‚Dann gibt es Krieg', erklärt der Soldat Helmut. ‚Dann sterben viele Menschen. Aber wir haben die Menschen lieb. Wir müssen den Arbeitern, den Vätern, Müttern und den Soldaten in diesem Land sagen, dass sie nicht mehr für die bösen Menschen arbeiten sollen, dass es viel schöner ist, wenn ihnen die Betriebe und das Land selbst gehören, wie es bei uns in der DDR ist. Dann gibt es nie mehr Krieg.'

Wir möchten an dieser Stelle auf einen Kommentar verzichten und zunächst schildern, wie in einer mittleren Gruppe mit den beiden Erzählungen gearbeitet wurde — in der besten Absicht und mit dem Ziel, die Aufgaben des Planes zu erfüllen!

Zur Situation in dieser Beschäftigung: Die Erzieherin hat zwei Teddys mitgebracht, Bummi und Maxl. Sie schlägt den Kindern vor, Soldaten zu sein, die auf Bummis und Maxls Fragen antworten können. Eine Frage steht im Mittelpunkt: ‚Ihr Soldaten, wozu habt ihr ein Gewehr?' Die Erzieherin veranlasst die Kinder (die Soldaten) dann zu folgenden sprachlichen Aeusserungen: ‚Wenn böse Menschen kommen und für die Einbrecher.' ‚Wenn die Soldaten einen bösen Menschen sehen, dann schiessen sie auf ihn, wenn er keinen Ausweis gezeigt hat und läuft einfach durch.' ‚Die Soldaten haben Gewehre, weil wenn da Krieg ist, dazu. Und dann müssen wir doch immer Margarine essen, und dazu haben die Soldaten Gewehre, damit die Menschen keine Margarine essen brauchen.' ‚Ich möchte bitte sagen, wenn einer mal einen Hakenkreuz malt, dann kommen böse Menschen und gucken sich das an und sagen, wir wollen Krieg führen, und dann brauchen wir Gewehre, und dann müssen wir die bösen Menschen erschiessen.' ‚Die bösen Menschen, die traun sich nicht in unsere Heimat, weil sie wissen, dass hier gute Menschen wohnen und die Soldaten aufpassen.' ‚Dann müssen die bösen Menschen doch erst gefesselt werden, und dann werden sie erschossen, und Strafe müssen sie bezahlen.' ‚Ich möchte bitte sagen, ich hab' mal in der Zeitung gesehen, da haben sie Bomben gelassen auf die Häuser, und die Menschen hatten Schuhe an, die waren vorne abgeschnitten.'

In dieser Beschäftigung wurde besonders deutlich, dass Vorschulkinder teilweise schon erstaunlich gut in der Lage sind, über bestimmte Dinge zu reden! Es verbinden sich jedoch mit den in ihrer Rede verwendeten Begriffen noch recht verschwommene, zum Teil auch falsche Vorstellungen...

Kommen wir zu den beiden Erzählungen des Bummi-Heftes zurück. Hier wird versucht, Vorschulkinder mit bestimmten Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens bekannt zu machen.

Ein solches Bemühen ist an sich anzuerkennen. Die Art und Weise jedoch, in der die Vorgänge und Zusammenhänge dargestellt und erläutert werden, erscheint uns recht problematisch. Wir halten sie teilweise nicht nur für pädagogisch, sondern auch für politisch falsch. Unsere Kinder sollen wissen, dass es Soldaten gibt, die Waffen besitzen und dafür sorgen, dass niemand ungestraft zerstören kann, was wir uns in Jahren mühevoller, schwerer Arbeit aufgebaut haben, Soldaten, die mit ihren Waffen auch den Schlaf der Kinder schützen und mit dazu beitragen, dass sie geborgen und glücklich aufwachsen können.

Aeltere Vorschulkinder sind durchaus in der Lage, derartige Zusammenhänge bis zu einem bestimmten Grade zu erfassen. Wir überfordern sie jedoch und schaden ihrer Entwicklung, wenn wir versuchen, so komplizierte Fragen zu beantworten wie ‚Warum gibt es böse Menschen?' ‚Warum jagen wir die bösen Menschen nicht mit unseren Panzern und Gewehren fort?' usw.

Problematisch erscheint es uns auch, mit Begriffen und Redewendungen zu operieren, wie ‚schützen vor bösen Menschen und den Soldaten, die sich diese Menschen gekauft haben...' Wie sollen Vorschulkinder das hier im übertragenen Sinne gebrauchte ‚Kaufen' von Soldaten verstehen? Ist es überhaupt zu verantworten, sie mit so komplizierten Fragen zu beschäftigen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland und die Beziehungen der beiden deutschen Staaten berühren, die nicht einmal von manchen Erwachsenen richtig verstanden werden?...» ■

Fortsetzung von Seite 5

Lin Piao gilt als der Mann, der Maos Theorie und Praxis in der Armee verankert hat; mehr noch, er gilt als «schöpferischer Schüler Maos». Verschiedene Kreise Pekings betrachten ihn als Urheber des heutigen Personenkultes um Mao. Seit er 1959 die Nachfolge des vermutlich wegen seiner prosowjetischen Haltung gesäuberten Marschalls Peng Te-huai antrat, konnte er seine Macht auf geschickte Weise aufbauen.

Lin wurde 1908 in der zentralchinesischen Provinz Hupeh als zweites von sechs Kindern eines Fabrikbesitzers geboren. Nach Abschluss der Mittelschulen besuchte er die Militärakademie Whampoa in Kanton, die er 1925 abschloss.

Als Offizier der 4. Armee beteiligte er sich am Nordfeldzug. Als Kuomintang (die von Sun Yat-sen gegründete republikanische Partei) und Kommunistische Partei ihre Zusammenarbeit 1927 beendigten, lief Lin Piao mit seinen Truppen zur KPCh über und beteiligte sich am Aufstand von Nanchang. Zu jenem Zeitpunkt entstand die «Rote Armee der chinesischen Arbeiter und Bauern». 1932 wurde er Kommandant der 1. Roten-Armee-Gruppe und führte den «Langen Marsch» an, der 1934 begann.

In Yenan wurde er Chef der Akademie der Roten Armee. Als nach Ausbruch des sino-japanischen Krieges 1937 KPCh und Kuomintang eine neue Allianz eingingen, erhielt er das Kommando der 115. Division, gewann eine erste Schlacht gegen die Japaner, wurde in einer zweiten schwer verwundet und soll vier Jahre in sowjetischen Spitälern zugebracht haben. Nach der japanischen Niederlage 1945, als der Bürgerkrieg neu aufflackerte, wurde er mit einem Posten in Nordwestchina betraut; 1949 war er Kommandant der 4. Feldarmee.

1955 wurde er als jüngstes Mitglied in das Politbüro gerufen und zum Marschall ernannt. Er verlor diesen Titel, als er selbst 1965 die militärischen Rangabzeichen abschaffte. Seither wird er als Genosse Verteidigungsminister oder schlicht als Genosse Lin Piao angesprochen.

Im September 1965 rief er in einer international stark beachteten Rede die Revolutionäre der ganzen Welt auf, das chinesische Beispiel des «Volkskrieges» zu befolgen. Asien, Afrika und Lateinamerika seien die «landwirtschaftlichen Gegenden» der Erde; von da aus müsse eine Guerilla-Bewegung die «Städte der Welt», Nordamerika und Westeuropa, einkreisen und besiegen. *CFD.*